

Zeitlose Noblesse

Die neue Klais-Orgel (2021) in Husum, St. Marien

Kai Krakenberg

Seit April 2005 ist Kai Krakenberg Kirchenmusiker, Kantor und Organist der Stadtkirche St. Marien in Husum, an der bereits Nicolaus Bruhns wirkte. Dort wurde am 2. Advent letzten Jahres die neue Klais-Orgel eingeweiht. Sie ist das vierte Instrument in der Geschichte der Marienkirche. Allerdings stellt das Instrument weder eine Orgel für den großen Husumer Barockkomponisten Nicolaus Bruhns dar noch steht sie in „seiner“ Marienkirche.¹ Die von Kai Krakenberg eingespielte aktuelle organ-CD ist die erste Klangdokumentation der neuen Klais-Orgel in Husum.



© Johannes Klais Orgelbau, Bonn

WIRKUNGSSTÄTTE VON NICOLAUS BRUHNS

Die Heilig-Kreuz-Kapelle zu Husum wurde ab 1436 erbaut und gehörte zum Kirchspiel Mildstedt. 1448 wurde sie selbstständige Pfarrkirche und der Gottesmutter Maria geweiht. 1510 wurde ein großer gotischer Chor angebaut. Der Turm war schließlich fast 100 Meter hoch. Zur Wirkungszeit von Nicolaus Bruhns (1665–97) zwischen 1689 bis zu seinem frühen Tod 1697 galt die Marienkirche als einer der größten Sakralbauten in Schleswig-Holstein.

Ende des 18. Jahrhunderts wies die Kirche aufgrund der ungünstigen Bodenbeschaffenheit erhebliche Baumängel auf: So neigte sich der Turm bedrohlich gen Westen, und der gotische Chor war einsturzgefährdet. Nach Überlegungen, Teile der Kirche zu erhalten, wurde diese schließlich zwischen 1807 und 1809 abgerissen. Es soll auch geäußert worden sein, die alte Kirche sei

viel zu groß für die Stadt, die damals an wirtschaftlicher Bedeutung verloren hatte. Auch hatte man sich wohl vom Reiz des Neuen und der Aussicht auf eine „moderne“ Kirche vorschnell zum Abbruch verleiten lassen. Diese Tat wird heute als einer der größten Verluste in der Architekturgeschichte Schleswig-Holsteins angesehen. Der Husumer Magistrat wurde dafür von der Regierung in Kopenhagen (die Stadt war damals dänisch) ausdrücklich gerügt.

Von der Einrichtung der einstigen Kirche ist wenig erhalten: In der Kirche St. Jacobi zu Schwabstedt, Nicolaus Bruhns' Geburtsort, befindet sich heute einer der Altäre; in der katholischen Kirche St. Knud zu Friedrichstadt sind sechs hölzerne Apostelfiguren erhalten, die Teil einer Kanzel waren. In der heutigen Marienkirche befinden sich noch ein Epitaph und die 1643 gestiftete bronzene Taufe, die hier als Fremdkörper erscheinen.

NEUBAU DER MARIENKIRCHE: KAUM PLATZ FÜR EINE ORGEL

Zu den Instrumenten in der alten Marienkirche ist fast nichts bekannt; somit ist der Raum für Spekulationen und Legendenbildung umso größer. So glaubte man zeitweise, dass sich gar vier Orgeln dort befunden hätten, u. a. aus der Werkstatt des berühmten Arp Schnitger. Gesichert ist lediglich, dass sich in der Marienkirche ein dreimanualiges Instrument befand, erbaut zwischen 1629 und 1632 von Gottfried Fritzsche. Dieses wurde u. a. 1672 und erneut 1723 umgebaut. Die Disposition nach dem Umbau von 1723 ist überliefert; sie dürfte jedoch deutlich von derjenigen aus Bruhns' Zeit abweichen. Vom Instrument selbst ist nichts erhalten.

Die heutige Marienkirche wurde 1829–33 nach Entwürfen des dänischen Staatsbaumeisters Christian Frederik Hansen erbaut. Sein erster Entwurf wurde ab-

gelehnt, wohl auch weil die Gesamtästhetik des neuen Klassizismus nun ganz anders war als das, was man kannte. Zu einschneidend war die Veränderung von einem baufälligen cathedralartigen Raum hin zu einer halb so großen klassizistischen Kirche. Der Abriss und der Neubau veränderten das gesamte Stadtbild. So kam Husum immerhin zu einem schönen, großen Marktplatz. Nach längerer Auseinandersetzung legte Hansen einen neuen Entwurf vor. Die neue Marienkirche gilt heute als das „Hauptwerk“ unter den klassizistischen Sakralbauten in Norddeutschland und ist die letzte der insgesamt sieben Kirchenbauten von Ch. F. Hansen.

Die neue Marienkirche mutet bis heute wie ein Unikum im nördlichen Schleswig-Holstein an. Viele Menschen, die Husum besuchen und sich nicht mit der Stadtgeschichte bekannt gemacht haben, sind geradezu irritiert – zu groß ist die Erwartung, eine gotische Backsteinkirche vorzufinden. Die Husumer konnten sich

Die neue Klais-Orgel (2021) in Husum, St. Marien, besteht aus vier Corpora; das in C- und Cis-Seite geteilte Hauptwerk gibt dabei den Blick auf die Westlunette frei. Der Gesamteindruck vermittelt zeitlose Noblesse und unterstreicht die Leichtigkeit sowie die Helle des Raums.

lange nicht richtig mit ihrer Kirche anfreunden. Das änderte sich erst mit der Wiederentdeckung des Klassizismus und dem Beginn der Renovierung der Kirche mit dem Ziel, diese auf ihren Urzustand zurückzuführen. Der prominenteste zeitgenössische Gegner der neuen Marienkirche war Theodor Storm, neben Nicolaus Bruhns der zweite große und weltbekannte Sohn der Stadt. Er nannte die Kirche „ein Kaninchenhaus mit einer Pfefferbüchse als Turm“.

Mit pauschaler Ablehnung tut man dem Raum Unrecht. Es ist eine lichtdurchflutete dorische Säulenhalle voller (Zahlen-) Symbolik. Die die Kirche umgebenden Lindenbäume, teilweise noch aus der Bauzeit, korrespondieren mit den Säulen innen: *Gott ist in der Natur genauso erfahrbar wie im Kirchenraum.* Die „Pfefferbüchse“ (der Turm) ist einem Leuchtturm nachgebildet, von dem man einen grandiosen Blick auf das Wattenmeer und die Inseln hat: *Gottes Wort geht von seiner Kirche aus und weist uns draußen den Lebensweg.* Innen symbolisiert der Kanzelaltar mit einer vorgesetzten halbkreisförmigen Balustrade von Wand zu Wand die Koexistenz von Diesseits und Jenseits: *Hinter der abgrenzenden undurchdringbaren Wand ist die geistige Welt, das Himmelreich mit all denen, die schon verstorben sind.* Wir feiern an diesem Ort Gottesdienst und Abendmahl. Vor dem inneren Auge vollendet sich der Halbkreis hinter der Wand zur Geschlossenheit. *So sehen wir uns mit der jenseitigen unsichtbaren Welt verbunden.* Die Wand ist über dem Altar durch die Kanzel durchbrochen. *Wir hören im Diesseits Gottes Wort aus dem jenseitigen himmlischen Reich.*

Die alte Husumer Marienkirche: Zur Wirkungszeit von Nicolaus Bruhns 1689 bis 1697 galt sie als einer der größten Sakralbauten in Schleswig-Holstein.



Fotos: Landesamt für Denkmalpflege, Kiel

Vorgänger der Klais-Orgel: Die Orgel (1900) von Marcussen & Søn fiel der späteren Orgelbewegung zum Opfer.

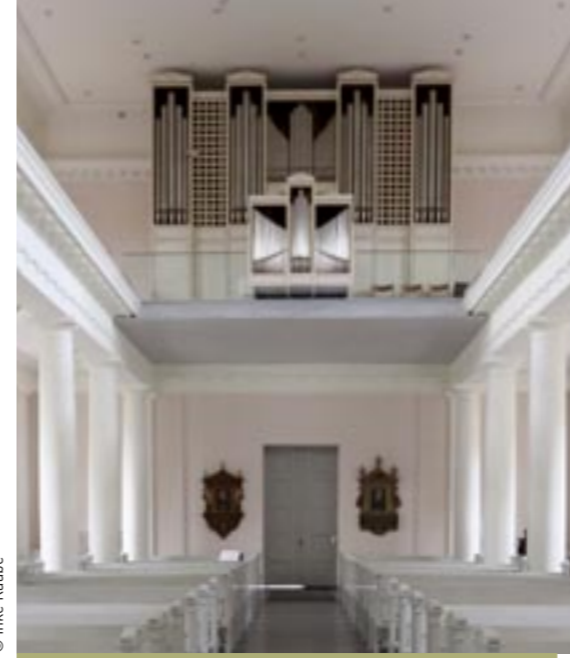
Christian Frederik Hansen hatte jedoch keinen Platz für eine Orgel vorgesehen; es gab keine Westempore. Die Westseite ist geprägt von einer fensterlosen Loge, auch „Westlünette“ genannt. Sie ist über die beiden Treppenhäuser zu den Seitenemporen zugänglich und könnte eine Königsloge gewesen sein: Das Schloss vor Husum war Sommersitz des dänischen Königshauses. Die beiden schmalen Seitenemporen ziehen sich durch den gesamten Kirchenraum bis an die Altarwand. Über dem Altar wölbt sich die Ostlünette, ein großer, halbrunder Wandausschnitt mit einem dahinter befindlichen, nicht sichtbaren Raum. Die Ostlünette korrespondiert mit der Form der Altarbalustrade und den beiden unteren nur zu erahnenden Seitenräumen. Diese verfügen über große Fenster; die den Kirchenraum von Osten indirekt beleuchten.

ORGEL-VORGÄNGER

Die neue Klais-Orgel hatte drei Vorgängerinstrumente. Über die erste Orgel wissen wir nur, dass sie sehr klein war und unsichtbar in der Ostlünette stand. Auch hier zeigte sich Symbolik: die frohlockenden Chöre aus dem Himmelsgewölbe. Das bescheidene Instrument war für eine adäquate Führung des Gemeindegesangs und das künstlerische Orgelspiel nicht angemessen.

Im Jahr 1900 wurde die fensterlose Westlünette zugemauert und eine sich über ein Säulenjoch erstreckende Empore eingebaut, auf der eine zweimanualige pneumatische Orgel im skandinavisch-spätromantischen Stil der Firma Marcussen ihren Platz fand. Gäbe es dieses Instrument heute noch, hätte man es selbstredend erhalten und detailgetreu restauriert; es fiel jedoch den ideologischen Ansichten der späteren Orgelbewegung und dem vorherrschenden Zeitgeschmack zum Opfer.

Der Marcussen-Orgel folgte 1962 ein dreimanualiges Instrument von Hans-Detlef Kleuker.² Die Empore wurde um ein weiteres Joch verlängert und somit in ihrer Größe verdoppelt; sie erreichte so fast ein Drittel der Raumfläche. Besucher mussten sich beim Betreten



© Inke Raabe

Der unmittelbare Vorgänger der Klais-Orgel, die Kleuker-Orgel (1962), wurde 2016 wegen Mängeln stillgelegt.

der Kirche erst durch einen erdrückend wirkenden schlauchartigen Gang begeben, bevor sie im Kirchenschiff standen. Die Kleuker-Orgel wurde 1996 durch die Husumer Orgelbauwerkstatt Banzhaf um ein romantisch disponiertes Echowerk mit fünf Registern ohne eigenes Manual erweitert, was über die grundsätzlichen Mängel des Instruments jedoch nicht hinwegtäuschen konnte.

So dachte man seit 2001 an einen Orgelneubau. Der Emporenzubau aus dem Jahr 1962 wurde 2009 im Rahmen der Kirchenrenovierung entfernt. 2016 musste die Kleuker-Orgel wegen Unspielbarkeit und nicht zuletzt akuter Brandgefahr stillgelegt werden, da die (noch funktionierenden) Schleifzugmotoren mit einer Spannung von 78 (!) Volt betrieben und deshalb sehr heiß wurden. Die Orgel wurde im Frühjahr 2019 abgebaut und nach Warschau verkauft; Teile des Instruments tun in veränderter Form wieder ihren Dienst.

ÜBERLEGUNGEN ZUR KONZEPTION EINER NEUEN ORGEL

Wie bringt man eine Orgel oder Baumasse mit vielen Kubikmetern in einem Kirchenraum unter, in dem nie ein Aufstellungsort für eine Orgel vorgesehen war? Hinzu kamen strenge und einschränkende Vorgaben vonseiten der Denkmalpflege: Die zugemauerte Westlünette sollte wieder geöffnet werden. Die lichte Höhe des Emporenraums ist sehr gering: Register wie *Prinzipal 16'* oder ein vollständig ausgebaute *Untersatz 32'* sind an diesem Ort nicht realisierbar. Die äußere Gestaltung des Orgelwerks sollte in Beziehung zum aufwändig restaurierten und stilistisch sehr geschlossenen Kirchenraum treten. Die Gegebenheiten wurden durch die Äußerung eines Architekten auf die Spitze getrieben, dass in diesem Kirchenraum nicht einmal ein Regenschirmständer stehen könnte, ohne seine Harmonie und Symmetrie zu stören.

Der Neubau einer hypothetischen „Bruhns-Orgel“ schied von vornherein aus. Es machte keinen Sinn, in



Wikipedia © Bert Weber, Hildesheim

Die heutige Marienkirche gilt als das „Hauptwerk“ unter den klassizistischen Sakralbauten Norddeutschlands.

einen klassizistischen Raum eine norddeutsche Barockorgel im Stil von Arp Schnitger zu stellen, zumal hier jegliche Anhaltspunkte dafür fehlen. An der Westküste und in ganz Schleswig-Holstein gibt es viele barock disponierte Orgeln, darunter Rekonstruktionen und die beiden bedeutenden Originalinstrumente von Arp Schnitger auf Pellworm und die Johann Hinrich Klapmeyer-Orgel in Wesselburen. Eine deutsch-klassizistische Orgel einzubauen wäre purer Historismus gewesen; die mit einem solchen Instrument verbundene Einschränkung der darstellbaren Literatur wäre unbefriedigend gewesen. Zudem hätte ein klassizistischer Prospekt die Westlünette weiterhin verstellt.

Es wurde schließlich entschieden, sich von allem stilistisch gebundenen Denken freizumachen. Das Klangkonzept, die Ausmaße, die Verteilung und die Anordnung der Werke sowie die Prospektgestaltung sollten ausschließlich an den akustischen, architektonischen und optischen Gegebenheiten des Raums orientiert werden. Dies führte zu folgenden Grundüberlegungen:

„Die Westlünette muss sichtbar sein, jedoch nicht zur Gänze; sie kann konzeptionell in den Neubau integriert werden, Teile der Orgel können auch in ihr stehen.“

„Es ist nur Platz für zwei groß angelegte Manualwerke und das Pedalwerk.“

„Man baut, ähnlich wie in englischen Kathedralen oder großen amerikanischen Kirchen, nicht die ganze Orgel an einem Ort, sondern platziert Teilwerke im Raum.“

DIE NEUE KLAIS-ORGEL

Die neue Klais-Orgel (2020/21) verfügt über vier Manualwerke (Solowerk und Auxiliar sind auf dem dritten Manual spielbar) und hat 44 Register, zwei Transmissionen und einen Sammelzug (*Cornet* im Hauptwerk). Die zunächst zweimanualig (Hauptwerk und Schwellwerk) konzipierte Orgel wurde ...

Lesen Sie weiter in organ 3/2022